

Heil, o Unsterbliche, Hebe, dir,
 Die du mit dem Löwengespann, dem stets
 Von des Stieres Blute der Schlund trieft, einher
 Durch das Land hoch im Triumph, Göttliche, zeuchst! —

Ich sage Dir hier Lebewohl, liebe Emilie, so klein dieser Brief auch ist. Der nächste wird länger werden, denn dort werden, anstatt einer Göttin, die Bewohner eines ganzen Reichs beschrieben werden.

Achtzehnter Brief.

Nun sind wir an der Unterwelt angekommen, meine liebe Nichte, und wollen uns ein wenig dort umsehen. Manches wirst Du sehen und hören, was Dir vielleicht die Haare sträuben macht. Doch wirst Du auch Dein Rechtsgefühl befriedigt finden.

Die Alten dachten sich mehrere Eingänge in die Unterwelt, wovon einer der vornehmsten am Vorgebirge Tánaros in Lakonien war. Eine grauenvolle Höhle öffnete dort ihren weiten Schlund und schien zu einer Vermittlung zwischen der Ober- und Unterwelt ganz geeignet. Obwohl nur die Schatten der Verstorbenen Einlaß in die Unterwelt erlangten, so lassen doch die Dichter mehrere Helden durch einen der Eingänge in dieselbe eingehen, von welchen ich Dir bald das Nähere erzählen werde. Vorher muß ich Dir noch mittheilen, welche Vorstellung man sich von dem Menschen machte. Wir hören, liebes Kind, der Mensch bestehet aus Leib und Seele. Der Leib wird Erde, wovon er genommen ist, und der Geist geht zu Gott, der ihn gegeben hat. Aehnliche Vorstellungen hatten nun die Griechen auch, und dachten sie sich noch einen dritten Theil, eine feine Hülle der Seele. Diese war ihnen eine lichtvolle, dünne und subtile Materie, die sich nach dem Leibe geformt hat und dessen Aehnlichkeit sie immer an sich behält. Sie ist es auch, die in die Unterwelt hinabsteigt und dort den Menschen so zu sagen repräsentirt. Die Unterwelt dienet